

RENDEZ-VOUS

Mario Kluser | Als Hauptmann gibt der 38-Jährige bei den Nachtrichjern von Fiesch heute ein letztes Mal den Takt vor

Geisterjäger mit Kuhglocken

Sie hüllen sich nicht in rote Gewänder und tragen keine wallenden Bärte. Sie loben und tadeln keine Kinder, und sie verteilen keine Nüssli und Mandarinen. Ihre Aufgabe ist es, mit lautstarkem Glockengeläut die bösen Geister aus Strassen und Gassen zu vertreiben, damit der Nikolaus ungehindert seine Hausbesuche machen kann. So jedenfalls wird der Ursprung des «Trichjens» in Fiesch überliefert. In den Statuten der 1962 gegründeten Nachtrichjer-Gemeinschaft wird deren Zweck etwas nüchterner umschrieben: «Die Fiescher Trichjer läuten jährlich am 5. Dezember dem St. Nikolaus.»

«Für einen Tag der Chef im Dorf»

Heute also haben die Nachtrichjer von Fiesch und Fieschertal wieder ihren grossen Auftritt. Und bereits zum elften Mal wird Mario Kluser dafür sorgen, dass dieser geordnet abläuft. Dazu gehört auch eine einheitliche Kleidung: schwarze Schuhe, schwarze Hose, blütenweisses, glatt gebügeltes Hemd, schwarze Krawatte und goldene Bischofsmütze. Als Hauptmann marschiert der 38-jährige Polier voraus und gibt mit einem mächtigen Klöppel, pardon «Challe», den Takt vor. Er achtet darauf, dass keiner der rund 50 Trichjer aus der Reihe tanzt. Kluser tritt ganz in Weiss auf, mit schwarzen Stiefeln, schwarzer Fliege und roten Streifen an Ho-

se und Mütze – so wie Sebastian Volken, sein Pendant aus Fieschertal, und Fähnrich Etienne Bürcher. Der trägt anstelle der Mitra allerdings einen Lederhut mit Federbusch.

Es erfülle ihn mit Stolz, als Hauptmann mit den Nachtrichjern vor einem grossen Publikum aufzutreten, sagt Mario Kluser. Der schöne Brauch habe ihn schon von klein auf fasziniert. Und jeweils am 5. Dezember sei er quasi «für einen Tag der Chef im Dorf», fügt er mit einem Augenzwinkern an.

Zwei Runden ums Dorf, dann wird «eingezogen»

«Nachtrichjer 2013, vorwärts, marsch!» – auf dieses Kommando von Mario Kluser werden die Nachtrichjer gegen 18.30 Uhr ihren Rundgang durch Fiesch beginnen – nicht ohne zuvor auch die Bevölkerung von Fieschertal und die Bewohner des Alters- und Pflegeheims St. Theodul mit rhythmischem Glockengeläut zu erfreuen. Auf den Besuch der betagten Mitbürger freut sich der Hauptmann ganz besonders: «Das ist etwas vom Schönsten. Mehr Emotionen sieht man selten.»

Gemäss dem zuvor festgelegten Marschplan drehen die Nachtrichjer zuerst zwei Runden ums Dorf, «dann gehts ans «Einziehen». Will heissen, die Trichjer machen verschiedenen Gemeinderäten, Geschäftsleuten und weiteren Persönlichkeiten ihre Aufwartung und über-

bringen ihnen ihre guten Wünsche für die Vorweihnachtszeit. Dafür öffnen diese ihr Portemonnaie. Mit dem Grossteil der Spenden unterstützen die Trichjer gemeinnützige Werke oder Organisationen.

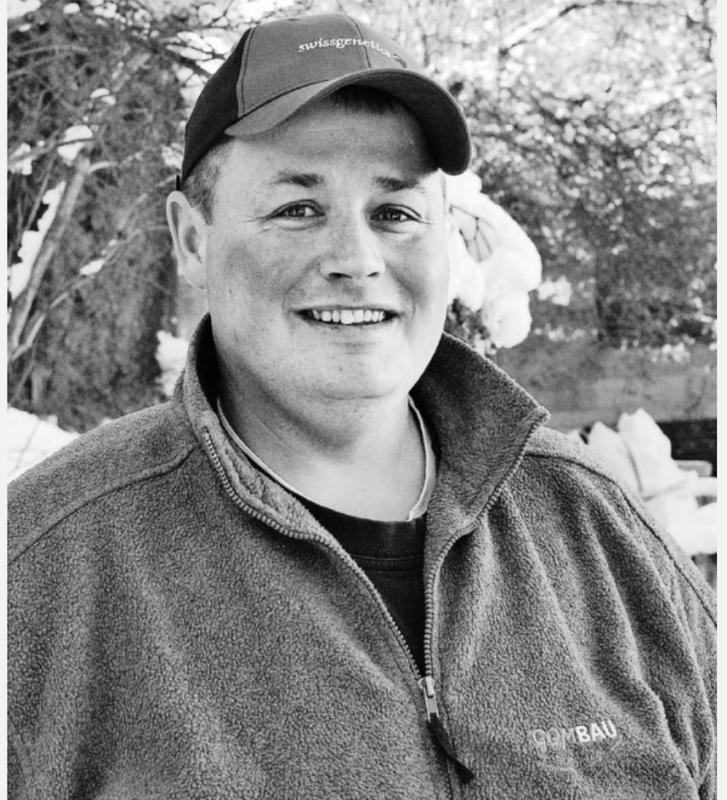
Die besuchten Persönlichkeiten fühlten sich geehrt, weiss Mario Kluser. Denn: «Wer von den Nachtrichjern Besuch bekommt, der gilt etwas im Dorf.»

Orden und freche Sprüche

Einen Höhepunkt bildet jeweils das Defilee auf dem Dorfplatz. Dort zeichnen die beiden Hauptmänner verdiente Trichjer mit Orden aus. Für drei Jahre fehlerfreies Trichjen winkt die Beförderung zum Gefreiten, für fünf Jahre die Ernennung zum «Obertrichjer».

Auf dem Dorfplatz gesellen sich auch Santiglais und Schmutzli zu den Trichjern. Es darf gelacht werden, wenn der Rauschebart in seiner traditionellen Ansprache mit Witz und Schalk wieder die lokale Politik und das Dorfgeschehen im ablaufenden Jahr aufs Korn nimmt.

Mario Kluser wird das einmalige Spektakel zum letzten Mal als Hauptmann miterleben. Nach elf Amtsjahren wird er den «Challe» abgeben, «ein bisschen wehmützig», wie er einräumt. Mit den Nachtrichjern will er aber weiterhin verbunden bleiben – frei nach dem Motto «Einmal Trichjer, immer Trichjer». **fm**



«Wer von den Nachtrichjern Besuch bekommt, der gilt etwas im Dorf»

Kultur | Javier Hagen erhält heute Abend im Zeughaus Brig-Glis den Walliser Kulturpreis 2013

«Stimmband-Akrobat»

WALLIS | Neue Musik massentauglich zu nennen, wäre mehr als bloss eine Übertreibung. Weil sie Nischenprodukt ist, weil sie dies bleiben dürfte. Was allerdings nichts aussagt über Qualität. Denn nichts ist bloss deshalb hochstehend, weil die Massen danach schreien.

LOTHAR BERCHTOLD

Neue Musik – sie verbindet sich hierzulande mit einem ganz bestimmten Namen: «UMS'n JIP», dem Duo bestehend aus Javier Hagen und Ulrike Mayer-Spohn.

Wer hierzulande von Neuer Musik spricht, redet schnell einmal über eine Stimme, die Instrument verkörpert. Also jener von Javier Hagen, dem Sänger und Musiker, dem Komponisten und Organisator, dem Walliser «Stimmband-Akrobaten», dessen Stimme keine

Grenzen kennt. Und Berührungsgängste noch weniger.

Köner mit Ausdauer

Dieser Javier Hagen darf heute Donnerstagabend im Zeughaus Kultur in Brig-Glis den Walliser Kulturpreis 2013 entgegennehmen. Sicherlich eine Ehre für ihn. Genauso wie eine Anerkennung. Verdient hat er beides. Nicht bloss seines grossen Könnens wegen. Sondern auch wegen der Ausdauer, wegen der Beharrlichkeit, welche dieser «Hansdampf in vielen Gassen» seit Jahren an den Tag legt.

Was Preise dieser Art mit sich zu bringen pflegen – Verpflichtung gehört dazu. So etwas dürfte Javier Hagen jedoch kaum beunruhigen. Im Gegenteil. Denn wer sich einem Nischenprodukt verbunden fühlt, dem ist kein Preis eine Bürde, dem ist keine Ehrung Last fürs künftige Schaffen, dem ist keine Auszeichnung Verpflichtung. Aber immer Motivationspritze. Für Kulturschaffende wie Javier Hagen wohl zusätzliche Motivation.

Musik als Antriebsfeder

Allerdings darf man sich bei all den Aktivitäten dieses Musikers fragen: Hat Javier Hagen Ansporn überhaupt noch nötig? Ist ihm nicht die Musik alleine schon Antriebsfeder genug? Kann alles sein. Trotzdem, gefreut hat ihn diese Auszeichnung sicher. Geschmeichelt auch. Und der Kulturschaffende,

dem eine öffentliche Ehrung nicht guttut, muss wohl noch erfunden werden.

Wo ich Javier Hagen in den letzten Jahren am meisten traf? Ich gestehe es: Der Konzertsaal war es nicht, Opernhäuser auch nicht. Sondern entweder war der Bahnhof Ort der Begegnung, oder wars ein Zugabteil.

«Nicht-Stillsteher»

Javier Hagen ist nun mal viel unterwegs. Im Ober- und Unterwallis, in der Deutsch- und Welschschweiz, im In- und Ausland. Also in aller Welt. Singend und musizierend, die Musik fördernd und sich selbst fordernd. Hier eine Uraufführung, dort wieder eine, hüten ein Lehrgang und drüben auch. Javier Hagen – ein unermüdlicher Reisender in Sachen neue Töne, ein Nicht-Stillsteher im Dienste seiner Leidenschaft.

Auf der Bühne erlebt habe ich Javier Hagen jedoch schon auch das eine und andere Mal. Als Operettensänger, als Hälfte des Duos «UMS'n JIP». Der Operettensänger beeindruckte mich vor allem mit seiner Bühnenpräsenz, mit jener Art von Leichtigkeit, die nur absolute Köner an den Tag zu legen vermögen; die «Hälfte UMS'n JIP» überzeugt(e) mich stets mit jener Freiheit, die er mir als Zuhörer gewährt(e): Ob ich seinen Tönen gedanklich folge, ob ich sie vor meinem «geistigen Auge» als abstrakte Gemälde

vorbeiziehen lasse – anregende Gedankenbilder lassen sie immer entstehen.

Musik als Sauerstoff

Javier Hagen hat sich als Organisator des Festivals «Forum: Wallis» einen weitherum bekannten Namen erarbeitet. Was mir bei den Konzerten dieses Festivals stets besonderen Eindruck hinterliess: den Respekt, den er seiner Musik genauso wie jener seiner Gäste entgegenbringt. Und ob nur zehn oder zwanzig Leute im Publikum sitzen – spielt keine Rolle. Weil Javier Hagen für seine Musik lebt, weil er seine Töne braucht, um atmen zu können.

Beweis für Offenheit

Der Kanton Wallis zeichnet heute Abend mit Javier Hagen einen Musiker und Sänger, einen Komponisten und Lehrmeister aus. In erster Linie ehrt er einen Vertreter der Neuen Musik. Das Wallis erweist damit auch einem Nischenprodukt die Ehre. Und zeichnet damit irgendwie auch sich selbst aus.

Denn selbstverständlich ist es nicht, dass öffentliche Anerkennung erfährt, was die grosse Masse nicht kümmert. Womit nicht nur dem Walliser Kulturpreisträger gratuliert sei. Sondern auch den Verantwortlichen des Kantons, die mit dieser Auszeichnung eine gute Portion Offenheit bewiesen. Etwas, das die Kultur braucht wie Javier Hagen seine Musik.



Verdient. Javier Hagen, Walliser Kulturpreisträger 2013: ein Musikschaffender, der fördert und fordert – und der den Kulturpreis verdient.

FOTO ZVG

PREISFEIER

Die Verleihung des Walliser Kulturpreises an Javier Hagen geht heute Donnerstag um 19.00 Uhr im Zeughaus Kultur in Brig-Glis über die Bühne. Die zuständige Staatsrätin Esther Waeber-Kalbermatten wird dabei auch die Förderpreise an Sarah Brunner (Musik), Samuel Dématraz (Video) und Léonard Bertholet (Schauspiel) übergeben. Mit einem Förderpreis geehrt wird das Oberwalliser Kellertheater. Diese Preisverleihung ist öffentlich.